

# Beitrag zur extraabdominalen Retorsion bei Torsio uteri

Autor(en): **Schmid, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **48 (1906)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588819>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Resumé der vier zuletzt beschriebenen Zitzenstenosen:*

1. Es ist eine unverkennbare kongenitale Anlage zu Querleisten und damit Scheidewandbildung bei allen vier Zitzen vorhanden.

2. Dünne Scheidewände (Fig. 1 *a* und *b*, Taf. III) bedingen eine starke Einschnürung, resp. Einziehung der Zystenwandung, währenddem das bei den dicken, aus massigem Gewebe gebildeten nicht der Fall ist. (Fig. 1, *c* und *d*, Taf. III.) Hier kann im Gegenteil eine Vorwölbung der Wand sich geltend machen.

3. Die operative Behandlung der dünnen Scheidewand hatte guten und bleibenden Erfolg; bei den dicken Querwänden dagegen schlossen sich die Operationswunden wieder vollständig und die Stenose bestand weiter.

4. Glatte Wundheilung ohne Granulation, dagegen eine auffallende Kalkablagerung in die Wunden aller drei operierten Zitzen. (Fortsetzung folgt.)

### **Beitrag zur extraabdominalen Retorsion bei Torsio uteri.**

Von A. Schmid, Kreistierarzt in Mühleberg.

Als uns Hr. Kollege Bach in Thun im Jahre 1903 in Heft 3 des Schweizerarchives mit der extraabdominalen Retorsion bei Torsio uteri vertraut machte, sprach er dabei den bescheidenen Wunsch aus, wenn er gelegentlich mit dieser neuen Heilmethode praktizierenden Kollegen Mühe und Verdruss ersparen könne, so sei dann der Zweck seiner Zeilen erreicht.

Dies ist Hrn. Bach, dem wir Kollegen für die Mitteilung seiner Heilmethode zu Dank verpflichtet sind, auch vollkommen gelungen.

Bei vierzehn Fällen von Torsio uteri, die mir innert Jahresfrist zur Behandlung kamen, führte ich die Retorsion neunmal am stehenden Muttertiere aus, fünfmal extraabdominal.

Welch' gute Dienste einem gelegentlich das Bachsche Verfahren erweisen kann, mögen nachstehende Fälle beweisen.

Fall I. 19. Oktober 1904.

Fünf Jahre alte, mittelgrosse Simmentalerkuh. Wehen seit zwölf Stunden. Dreivierteldrehung von links nach rechts.

Der Muttermund war nach einiger Anstrengung für eine kleine Hand durchgängig. In der rechten Flanke fand ich zuerst nur das linke Schienbein und begann an demselben zu drehen, was mir soweit gelang, dass ich die betreffende vordere Extremität durch den Muttermund hindurchziehen konnte. Bei der weiteren Untersuchung fand ich auch die andere Extremität, den Kopf jedoch nicht.

Ich versuchte nun, an dem entwickelten Vorderbein die Retorsion weiter zu bewerkstelligen, jedoch ohne Erfolg, und so wurde zum Wälzen geschritten.

Die Kuh wurde auf einer „Einfahrt“ niedergeschnürt. Nach dreimaligem Wälzen konnte ich die rechte vordere Extremität ebenfalls in die Scheide ziehen und somit den Fötus fixieren, so dass ich glaubte, die Geburt werde sich nun rasch vollziehen, allein es sollte anders kommen. Nachdem das Tier sechszwanzigmal gewälzt worden war, hatte sich die Uterusdrehung auch nicht um ein Jota gehoben.

Plötzlich erinnerte ich mich der Bachschen Methode.

Da inzwischen die Nacht und mit ihr die Kälte hereingebrochen war, liess ich das Tier in den Stall führen und dasselbe auf die linke Seite niederschnüren. Nun ging ich zur extraabdominalen Retorsion über und zwar genau in derselben Weise, wie sie von Bach beschrieben wurde. Der Fötus war zwischen der Linea alba und der rechten Flanke fühlbar. Ich begann nun, in den Wehepausen mit allen Kräften das Kalb nach der Mitte des Bauches und von da in die linke Flanke hinaufzuschieben, ohne dasselbe in der Scheide fixieren zu lassen.

Nachdem das Muttertier langsam gewendet worden und aufgestanden war, touchierte ich sofort und war nicht wenig erstaunt, als mir unter dem weit eröffneten Muttermund die Fruchtwasser begegneten und jede Falte verschwunden war.

Das Kalb war in der richtigen Lage, nur war der Kopf noch über den Rücken abgebogen, der mir dann noch viel Mühe verursachte, bis er richtig entwickelt war. Die Geburt vollzog sich hierauf leicht.

Ich nahm gewohnheitsgemäss noch eine Untersuchung der Scheide und des Uterus vor und gelangte mit der Hand noch auf einen zweiten ebenfalls toten Fötus, der sich in der Rückenlage befand; die Geburt des letzteren konnte zuletzt leicht ausgeführt werden.

Beide Föten hatten ein Gewicht von dreissig bis fünfunddreissig Kilogramm.

Das Muttertier erkrankte an einer Metritis, weil die Nachgeburt nicht total abging, war jedoch nach Verlauf einer Woche geheilt, blieb gesund und konzipierte wieder.

II. 12. November 1904.

Grosse, sechs Jahre alte Simmentalerkuh. Dreiviertel-drehung von links nach rechts. Fötus tot und von normaler Grösse.

Anamnestisch erfuhr ich, dass die Kuh seit anderthalb Tagen nichts mehr fresse, nicht ruminiere, offenbar an „stiller Völle“ leide und zudem kalben sollte, da die Trächtigkeitsdauer ausgelaufen sei.

Auf mein Befragen, ob der Patient keine Wehen geäussert hätte, antwortete der Besitzer (Alkoholiker), die Kuh habe schon seit vier bis fünf Tagen Krämpfe gezeigt.

Das Allgemeinbefinden war stark getrübt, die Rektaltemperatur betrug vierzig Grad, die Zahl der Pulse 80, und die Atmung war stark beschleunigt. Die Pansenbewegungen waren vollkommen sistiert, die Darmperistaltik verzögert, und die Bauchwandungen gespannt. Auffallend war der nach innen stark eingezogene Wurf.

Die Untersuchung per vaginam ergab das Vorhandensein einer Dreivierteluterusdrehung von links nach rechts.

Durch den für eine kleine Hand durchgängigen Muttermund flossen die Geburtswasser beim Drängen ab; Kopf, vor-

dere Extremitäten und Rücken des toten Kalbes befanden sich in der rechten Flanke.

Da die Torsio schon etliche Tage alt war, musste die Prognose ungünstig lauten.

Die Retorsion wurde während einigen Minuten am stehenden Muttertier versucht, war jedoch resultatlos, so dass ich zur extraabdominalen überging.

Das Muttertier wurde an seinem Standort im Stalle einmal gewendet, aber, wie ich konstatierte, fast ohne Erfolg; bei der zweiten Wendung wurde die Verschiebung des Kalbes viel kräftiger vollzogen und diesmal mit gutem Erfolg.

Der Muttermund war jetzt sehr weit offen, der in der linken Flanke liegende Fötus war bald in die richtige Lage gedreht und wurde von zwei Gehülfen herausgezogen.

Die Kuh nahm schon nach einer halben Stunde Futter zu sich, begann zu ruminieren, und die Nachgeburt ging rasch ab.

Es stellte sich eine leichte Metritis ein, die aber nach einigen Tagen abheilte. Die Kuh blieb gesund und konzipierte wieder.

III. 13. Juni 1905.

Sechs Jahre alte, mittelgrosse, jedoch sehr schwere Simmentalerkuh.

Dreivierteldrehung von links nach rechts. Geburtswehen seit achtundvierzig Stunden.

Der Muttermund war anfangs nur für drei Finger durchgängig, nach einiger Anstrengung gelangte ich durch denselben und fühlte die vorderen Extremitäten, den Kopf und den Rücken des toten Kalbes in der rechten Flanke.

Nach den Extremitäten des Kalbes und dem sehr grossen Bauchumfange des Muttertieres zu schliessen, musste man es mit einem enorm grossen Fötus zu tun haben.

Die Kuh wurde im Stalle auf die linke Seite niedereschnürt, das Kalb war in der rechten Flanke leicht fühlbar. Die Verschiebung des Fötus von der rechten Flanke nach der

Mitte des Bauches war sehr schwierig und erfolgte nur mit aller Kraftanwendung; von hier weg in die linke Flanke hinauf gelang die Verschiebung leichter.

Nach beendigter Drehung ergab die Untersuchung, dass die Torsio uteri vollkommen gehoben war; in den weit geöffneten Muttermund traten die Fruchtwasser und die Extremitäten ein. Die Lage des Kalbes war fast normal, nur der Kopf war seitwärts abgebogen und wurde, nachdem er ange-seilt worden war, in die richtige Lage gebracht.

Drei starke Gehülfen zogen den Fötus, der ein Gewicht von dreiundsechzig Kilogramm hatte, heraus. Die Nachgeburt ging sogleich ab. Verletzungen in den Geburtswegen konnte ich nicht konstatieren.

Eine halbe Stunde nach der Geburt bekam die Kuh sehr heftiges Drängen, welches jeder Behandlung trotzte; drei Liter Branntwein, vier Liter Wein und 40,0 Chloralhydrat hatten keine Wirkung.

Das lästige Übel verschwand laut Aussage des Besitzers erst nach sieben Stunden.

Merkwürdigerweise blieb jedoch die Kuh vollkommen gesund.

Bei zwei weiteren Fällen von Torsio uteri, die ich ebenfalls extraabdominal behandelte, war in einem Falle eine Dreivierteldrehung von links nach rechts und im andern eine halbe Drehung von rechts nach links zugegen.

In beiden Fällen war das Kalb lebend; die Retorsion vollzog sich leicht und schon nach einmaliger Drehung. Muttertier und Kalb blieben gesund.

Bei den zwei letztgenannten Fällen hätte ich die Uterusdrehung leicht am stehenden Muttertier korrigieren können; dass ich dies extraabdominal ausführte, geschah nur deshalb, weil ich mich von der Bachschen Heilmethode vollends überzeugen wollte.

Meines Erachtens ist das Knüselsche Verfahren zwar immer noch das einfachste und schönste; denn es geschieht

in vielen Fällen spielend und macht auf den Laien am meisten Eindruck; wo es aber versagt, da werde ich stets zur extraabdominalen Retorsion schreiten.

Die von Hrn. Kollege Bach erwähnten Vorteile seiner Methode sind vollkommen zutreffend; ich möchte nur noch hervorheben, dass die Operation in einem sehr kleinen Raume, somit fast in jedem Stalle ausgeführt werden kann, ein Vorteil, den jeder praktizierende Kollege wird zu schätzen wissen.

## Der nagellose Hufbeschlag.

### Vorläufige Mitteilung.

Von Dr. A. Salvisberg, Kreistierarzt in Tavannes.

Das nagellose Hufeisen ist eine Erfindung von Herrn Fritz Egger, Kavallerie-Hauptmann in Solothurn. Seit einem halben Jahre habe ich mich durch eingehende Proben mit dieser speziell für Tierärzte so wichtigen Sache beschäftigt. Es ist mir wegen Zeitmangel nicht möglich, schon in diesem Hefte des Archivs auf die Sache näher einzutreten, ich werde in einer der nächsten Nummern eine eingehende Arbeit mit Abbildung veröffentlichen.

Der Grund dieser vorläufigen Mitteilung ist lediglich der, um die massenhaft einlaufenden Anfragen, sowohl an Herrn Egger als an mich, zusammen zu beantworten.

Viele Herren Kollegen verlangen Muster von Eisen oder senden Masse ein mit Bestellung solcher nagelloser Hufeisen, andere wünschen, dass ein Pferd sofort beschlagen werde usw. usw. All diese Kollegen möchte ich bitten, zuzuwarten, bis eine genaue Beschreibung mit Zweck und Ziel des nagellosen Hufbeschlages veröffentlicht ist. Der Hufbeschlag ohne Nägel muss von unsern Schmieden ebensogut erlernt werden, wie der mit Nägeln, weshalb es leicht ersichtlich ist, dass Hr. Egger vorläufig keine Eisen abgeben kann.